

## Basistext: Dimensionen und Strategien individueller Förderung

### 3. Schulinterne Rahmenbedingungen für die individuelle Förderung

Jede Lehrerin und jeder Lehrer kann im eigenen Unterricht von heute auf morgen beginnen, einzelne dieser Gestaltungsbereiche individueller Förderung einzuführen. Lehrkräfte berichten, dass sie mit einzelnen Maßnahmen selbst gesteuertes Lernen in ihren Klassen fördern oder die Schüler zu aktivitätsanregenden Lernformen hinführen. Das ist ein wichtiger Schritt, ohne den sich nichts verändert. Aber wirksamer kann die individuelle Förderung sein, wenn mehr Kollegen diese Praxis teilen und die Schule darauf ausgerichtet wird. Individuelle Förderung wird damit auch zu einer Aufgabe der Schulentwicklung. Welche schulinternen Rahmenbedingungen, die ja entscheidend vom Lehrerkollegium selbst gestaltet werden, können die individuelle Förderung im Unterricht wirksam unterstützen?

#### 3.1 Lernorganisation

Das gemeinsame Lernen von Schülerinnen und Schülern auf unterschiedlichem Kompetenzniveau hat sich als eine wirksame Unterstützung der individuellen Förderung jedes Lernenden erwiesen. Ziel ist es, die Anregungspotentiale einer heterogenen Schülerschaft zu aktivieren und auf diesem Weg alle Schülergruppen zu fördern. In der Praxis haben sich vor allem zwei Formen der Lernorganisation bewährt:

- bildungsganggemischte Lerngruppen („klasseninterne Differenzierung“) und
- der jahrgangsübergreifende Unterricht.

##### *Bildungsganggemischte Lerngruppen („klasseninterne Differenzierung“)*

Die Schülerinnen und Schüler der unterschiedlichen Bildungsgänge bleiben im Klassenverband zusammen, *klassenintern* wird aber differenziert. Die Zuweisung zu den Kursniveaus erfolgt auf dem Papier, nicht aber durch eine räumliche Trennung der Lerngruppen. Die Zugehörigkeit einer Schülerin oder eines Schülers zu einem Kursniveau wird regelmäßig, z. B. halbjährlich auf der Basis der gezeigten Leistungen überprüft. In dieser fortbestehenden Klassensituation werden Lernangebote für alle Lernenden gemacht. *Zielsetzung* ist es, mehr Schülerinnen und Schülern erfolgreiches Lernen zu ermöglichen. Ein Maßstab für den Erfolg besteht darin, ob die Schüler sich „nach oben“ orientieren und auch tatsächlich entwickeln. Untersuchungsergebnisse zeigen, dass tatsächlich eine Leistungsverbesserung der schwächeren Lerngruppen erreicht wird ohne dass die Leistungsstärkeren Nachteile haben<sup>1</sup>. Zusammengefasst liegen die Vorteile dieser Form der Unterrichtsorganisation in

- der stabilen Struktur der Lerngruppe und
- der Orientierung des individuellen Lernens am höheren Niveau.

Ein solcher Unterricht erfordert von den Lehrkräften

- die Fähigkeit zur Anforderungsdifferenzierung und zur
- Gestaltung individualisierter und kooperativer Lernphasen.

Die Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler, zunehmend selbst gesteuert zu lernen, ist Bedingung und Ergebnis dieses Unterrichts.

<sup>1</sup> vgl. Ulrich Vielhuf (2003): Heterogenität als Chance? In: PÄDAGOGIK 3/2003

### *Jahrgangsübergreifender Unterricht*

Die Jahrgangsklasse ist nicht generell das geeignete Prinzip für die Bildung von Lerngruppen. Sie hat für die Selbstwahrnehmung den wichtigen Nachteil, dass der Lernfortschritt vom Alter und nicht vom eigenen Verhalten abhängig erscheint. Deshalb werden von vielen Schulen zeitlich befristet oder unbefristet sowie für mehr oder weniger Unterrichtsfächer jahrgangsübergreifende Gruppen (meist für eine Doppeljahrgangsstufe) gebildet. *Ziel* ist es, in einem stabilen sozialen Rahmen die Lerngruppe flexibel nach unterschiedlichen Kriterien zu bilden.

Die Schulen der Sekundarstufe I, die mit jahrgangsübergreifenden Gruppen arbeiten, sehen folgende *Vorteile*<sup>2</sup>:

- Kinder und Jugendliche lernen lieber von anderen Kindern und Jugendlichen – ohne dass sie ihr Ansehen verlieren oder dass ihr Selbstbild in Gefahr gerät. Helfen und Voneinanderlernen sind in solchen Gruppen konstitutiv.
- Verschiedenheit ist konstruktives Merkmal und Anregung für die Lerngruppe und führt fast von selbst zu einer anderen Unterrichtsplanung und -gestaltung.
- Kinder und Jugendliche orientieren sich an individuellen Aufgaben.

Eine flexible und zeitlich befristete Gruppenbildung nach Kompetenzstufen (eine Form der temporären äußeren Leistungsdifferenzierung) verstärkt die Selbstverantwortung der Jugendlichen für ihre Lernergebnisse – so die Erfahrungen aus der Praxis einiger jahrgangsübergreifend arbeitenden Schulen.

Die *Einführung* der klasseninternen Lerngruppen oder des jahrgangsübergreifenden Unterrichts bedarf einer grundsätzlichen Entscheidung in der Schule. Als jahrgangsübergreifenden Unterricht kann man z. B. den Wahlpflichtunterricht organisieren oder zeitlich befristeten Trainingskurse nach Kompetenzstufen einrichten. Man kann auch den Unterricht in einzelnen Fächern des Pflichtbereichs jahrgangsübergreifend organisieren. Curriculare Hindernisse bestehen nicht, weil die meisten Rahmenlehrpläne Doppeljahrgangsstufen ausweisen.

### *Gestaltungselemente*

Es ist für die Arbeit grundlegend, dass unterschiedliche Anforderungsniveaus transparent sind und das Lernen bestimmen können. Als Instrument eignet sich dafür das Kompetenzraster, mit dem die Schülerinnen und Schüler ihren Leistungsstand selbst einschätzen, an dem sie sich bei der Wahl ihrer Aufgaben im individualisierten Unterricht orientieren können und das ihnen bei der Leistungsbewertung den Vergleich zwischen der sachlichen Bezugsnorm und ihrem individuellen Leistungsstand ermöglicht.

Aufgaben im Unterricht sind entsprechend der Kompetenzraster niveaudifferenziert und möglichst offen. Sie sollen auf die Interessen der Schülerinnen und Schüler eingehen, weil „interessiertes Lernen“ intensiver ist und Erfahrungen eigener Leistungsfähigkeit ermöglicht. Kooperative Lernformen nehmen im Unterricht breiten Raum ein, weil Schülerinnen und Schüler lieber voneinander lernen und die Leistungsunterschiede zum Lernen mit Lernpartnern genutzt werden können. Das erfordert die systematische Förderung der Methodenkompetenz. Durch Anleitung zur Reflexion lernen die Schülerinnen und Schüler aus ihren Lernprozessen, können ihr Lernen verbessern und erfahren Selbstwirksamkeit. Voraussetzung dafür ist die klare Unterscheidung von Lernsituationen und Situationen der Leistungsüberprüfung.

---

<sup>2</sup> R. Bauer(2001): Schule als Lern- und Lebensort gestalten, Berlin, S. 98.

Eine grundlegende soziale Voraussetzung für die Arbeit in heterogenen Lerngruppen ist, dass Regeln über den Umgang in der Klasse und in der Schule vereinbart werden, Regelverletzungen besprochen und sanktioniert werden ( z.B. der Klassenrat) und die Schülerinnen und Schüler nach ihren Möglichkeiten den Lernprozess und die Aktivitäten des Schullebens mitbestimmen können.

### **3.2 Zusammenarbeit innerhalb der Schule**

Eine individuelle Förderung, die nicht nur die leistungsschwachen und besonders begabten Schülerinnen und Schüler, sondern alle Lernenden berücksichtigt, kann letztlich nur dann erfolgreich gestaltet werden, wenn sie koordiniert und kooperativ erfolgt. Teamarbeit ist hier gefragt. Der notwendige Austausch und damit verbundene Absprachen beginnen bereits bei der Erfassung der Heterogenität der Schülerinnen und Schüler, bei der Ermittlung der Lernausgangslage, der besonderen Interessen und Einstellungen. Als besonders wichtig erweist sich dabei die Verständigung über den Stand und die nächsten Schritte bei der Förderung der Lernkompetenz. Auf Schulebene soll es dazu Vereinbarungen bzw. schulinterne Pläne oder Curricula geben, in denen Festlegungen über die systematische Entwicklung der Lernkompetenz in der Verknüpfung von Fach-, Methoden-, Sozial- und Personalkompetenz getroffen werden, die nur koordiniert erfolgreich verwirklicht werden können. Die Kooperation setzt sich fort bei Festlegungen zur Konkretisierung der Bildungsstandards in Form entsprechender Kompetenz(niveau)stufen und deren Verwirklichung im Fachunterricht, im fächerverbindenden Unterricht oder bei gemeinsamen Unterrichtsprojekten. Notwendig sind Absprachen über das angestrebte Niveau der Selbststeuerung des Lernens durch die Schülerinnen und Schüler, über Beurteilungsmaßstäbe und Methoden und Verfahren der kompetenzorientierten Leistungsermittlung und -bewertung. Für die Phasen des individualisierten Lernens müssen Unterrichtsmaterialien entwickelt oder ausgewählt und aufbereitet werden. Kurz gesagt: Die individuelle Förderung der Schülerinnen und Schüler ist die gemeinsame Verantwortung aller Lehrkräfte einer Schule und kann letztlich nur in Teamarbeit erfolgreich gestaltet werden. Eine Bedingung für eine effektive Zusammenarbeit ist die Verankerung von Zeiten für gemeinsame Absprachen und Planungen<sup>3</sup>.

### **3.3 Partizipation**

Selbst gesteuertes Lernen ist ohne Partizipation ein Nonsens-Begriff: Partizipation wird schon mit jedem Schritt zum selbstgesteuerten Lernen gefordert und gefördert. Die entscheidende pädagogische Begründung liefern wieder die Lerntheorien. Die Wahrnehmungs- und Verarbeitungsprozesse von Informationen unterschiedlicher Art werden als Konstruktionen verstanden. Die Welt wird nicht unverändert im Sinne einer Abbildung übernommen, sondern sie wird in einem inneren Verarbeitungsprozess neu strukturiert. Dieser lässt den Lernenden nicht unberührt, sondern verändert ihn. Aufnahme und Verarbeitung sind abhängig von kognitiven Voraussetzungen, Motiven, Interessen, Einstellungen, Gefühlen der Lernenden und ihren Umweltbedingungen. Der „ganze Mensch“ und nicht nur der Kopf oder die Hand ist also im Lernprozess involviert.

Deshalb ist aus pädagogischer Sicht Partizipation ein Gestaltungselement des Unterrichts, das aber mit einer Abfrage von Schülerwünschen nur oberflächlich berücksichtigt würde. Für den Lernerfolg dagegen ist die Beteiligung der Schülerinnen und

---

<sup>3</sup> Im Verbundprojekt „Lernen für den Ganzttag“ wurde ein Fortbildungsmodul zur [Zusammenarbeit in der Schule und mit außerschulischen Partnern](#) entwickelt. Dort finden sich weitere handlungsorientierende Materialien.

Schüler an den Entscheidungen über die Ziele, Inhalte, Organisation und methodische Gestaltung der Lernprozesse im Unterricht und im Schulleben bedeutsam.<sup>4</sup>

In der Zielfindung, Planung, Durchführung, Überwachung und Auswertung des eigenen Lernprozesses erlernen die Schülerinnen und Schüler zu partizipieren. Die Gestaltung sozialer Beziehungen in den Klassen und in der Schule sind übergreifende Lern- und Erfahrungsfelder für die Partizipation in der Schule<sup>5</sup>.

### **3.4 Vertrauen, Respekt, Verantwortung**

Ein Klima, das von Vertrauen, Respekt und Verantwortung gekennzeichnet ist, stellt eine wirksame förderliche Bedingung für individuelle Lernprozesse dar, die über die Bedeutung des didaktisch-methodischen Arrangements hinausgehen kann. Vor allem skandinavische Schulen legen großen Wert auf den Aufbau eines solchen Klimas. Dafür gibt es gute Gründe: Ein Schüler begreift, dass er selbst für sein Lernen verantwortlich ist, ihm wird Vertrauen entgegengebracht, Aufgaben zu bewältigen, in einem Klima gegenseitigen Respekts und Vertrauens kann er seine Leistungen zeigen. Diese Zusammenhänge beruhen auf den Erkenntnissen der psychologischen Forschung, dass menschliche Grundbedürfnisse nach Sicherheit, Partizipation und Kompetenzerfahrung (Deci/Ryan) befriedigt werden müssen, damit Lernen erfolgreich und persönlich wirksam wird.

### **3.5 Anforderungen an Raum- und Zeitgestaltung<sup>6</sup>**

Ein auf Selbststeuerung angelegter Unterricht, der für individuelle Lernprozesse organisiert wird, braucht eine andere Raumausstattung als ein für Instruktion gedachter Raum. In den Beschreibungen für Freiarbeit oder Werkstattunterricht findet man Empfehlungen für eine geeignete Raumausstattung. Lehrkräfte, die als einzelne ihren Unterricht umstellen, schaffen sich in der Regel die Freiräume und planen eine andere Raumausstattung selbst.

Ein flexibles Zeitkonzept mit längeren Einheiten und wenigen Takten erleichtert es, individualisierende Unterrichtsphasen zu gestalten. Es ist sinnvoll, ein Konzept für die Zeitstruktur nach dem inhaltlichen Konzept zu planen.

### **3.6 Qualitätssicherung: Wirksamkeit sichern**

Wie wir sehen, durchziehen die mit der individuellen Förderung verbundenen Ansprüche und Aufgaben alle Qualitätsbereiche von Schule. Die individuelle Förderung sollte deshalb als Aufgabe im *Schulprogramm* verankert werden. Alle schulinternen Entwicklungsmaßnahmen können dann auf ihre Wirkung für die individuelle Förderung überprüft werden. Im Schulprogramm sollten auch jährliche Entwicklungsvorhaben zur Präzisierung aufgenommen werden, die intern evaluiert werden.

Wichtige Daten zu den Ergebnissen sind

- Die individuelle Lernausgangslage
- Die individuelle Leistungsentwicklung im Verlauf des Bildungsgangs
- Der Erfolg bei den Übergängen ( Ziele der Schüler, Realisierungen, Rückmeldung der aufnehmenden Institutionen).

---

<sup>4</sup> Neben der pädagogischen gibt es auch eine explizite politische Begründung, vgl. Zehnter Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung, Drucksache 13/11368 Deutscher Bundestag, 13. Wahlperiode.

<sup>5</sup> vgl. zu allen Aspekten und Möglichkeiten der Partizipation die [Materialien des BLK-Verbundprojekts „Demokratie lernen und leben“](#)

<sup>6</sup> Material für eine systematische Entwicklung eines Zeitkonzepts findet man im [Fortbildungsmodul für Ganztagschulen „Rhythmisierung“](#).